

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Rochsburg 1,25
außerhalb 1,35.

Die Wochen-Ausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pf.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigerpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einseitige Zeile
oder deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt
Reklame 15 Pfg.
die Textzeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 26

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 15. November.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1912.

Die Teilung der Türkei.

Das zusammengebrochene Osmanenreich ver-
sucht an der Balkanhalbinsel noch einen letzten
Widerstand zu organisieren, um wenigstens einen
traurigen Rest seines europäischen Besitzes zu
retten. In den nächsten Tagen wird es hier, nach-
dem die Bulgaren ihre Angriffsstellungen ange-
nommen haben, zu den letzten entscheidenden Kämp-
fen kommen. Aber selbst wenn dieser Versuch ent-
gegen den bisherigen Erfahrungen zu einem Er-
folge für die Türken führen sollte, so kann doch
kein Zweifel darüber bestehen, daß die Kräfte der
Türkei nicht mehr ausreichen, ihren vier Gegnern
das wieder zu nehmen, was diese ihr entzogen
haben. Und so steht Europa unmittelbar vor dem
Problem, dem die Diplomatie seit Jahrzehnten
mit banger Sorge entgegengesehen hat, vor der
Teilung der Erbmasse des kranken Man-
nes.

Mit der heute nur noch tömisch klingenden
Formel von der Erhaltung des Status quo ha-
ben die Staatsmänner jetzt offiziell gebrochen, und
mit den „Ausräumungs- und Wiederherstellungs-
arbeiten auf der Brandstätte“, von denen der
Staatssekretär von Biberlen Wächter noch vor
zwei Wochen gesprochen hat, ist es nichts mehr.
Wurde doch auch in der Erklärung der deutschen
Regierung über den Besuch des Ministers di San
Giuliano in Berlin betont, daß bei den Erörter-
ungen über die Balkanfragen „den tatsächlichen
Verhältnissen Rechnung getragen“ wurde.

Zu der Tat, die Weltgeschichte ist in Fluß
gekommen und die Balkankarte wird eine erhebliche
Aenderung erfahren. Sucht man doch schon
wie verlautet in Dänemark — nach einem Ober-
haupt für das neu zu begründende Fürstentum
Albanien, und außer Bulgarien, Serbien, Mon-
tenegro und Griechenland meldet auch Rumänien
seine Ansprüche an, das, wenn Bulgarien sein Ge-
biet nach Süden erweitert, eine Grenzberichtigung
auf Kosten bulgarischen Gebiets im Norden fordert.
Wird die Lösung der Orient-Frage durch diese man-
nigfachen Ansprüche und durch den Gegensatz der
Interessen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien
erheblich erschwert, so ist auf der Kreditseite der
Faktor in Rechnung zu stellen, daß die Einigkeit
des Balkanbundes schwerlich weit über das
Ende des Krieges hinausreichen wird. Kann man
doch schon jetzt auf dem Kriegsschauplatz eine Art
Wettrennen zwischen Bulgarien und Serbien
einerseits und Serbien und Montenegro anderer-
seits wahrnehmen. Die drei Verbündeten scheinen
nicht ohne weiteres geneigt zu sein, das Streben
Serbiens nach dem Besitz eines Hafens an der
Adria-Küste, an der die serbische Armee jetzt
angelangt ist, allzu freundlich zu unterstützen.

Jedenfalls muß der österreichisch-ser-
bische Konflikt zurzeit als der heikelste
Punkt des Balkanproblems gelten, denn ob wirklich
ein faustter Druck seitens Oesterreich-Ungarns, das
zu gunsten Serbiens schon auf seine bisherige
Interessensphäre, den Sandschat Novibazar und des
Wilajet Kossowo, verzichtet hat, hinreichend wird,
um die Serben statt des Zugangs zum Adriatischen
Meer mit dem zum Ägäischen Meer abzuschwei-
fen, steht darin. Aber wie dem auch sei, so
wird man es doch einstweilen als unbegründete
Schwarzseherei bezeichnen müssen, wenn aus die-
sem Anlaß bereits ein kriegerischer Konflikt zwi-
schen Oesterreich-Ungarn und Rußland an die Wand
gemalt wird, denn das Zarenreich hat kein Inter-
esse am Adriatischen Meere, und es wird sich schwer-
lich den gefährlichen Zugus leisten wollen, um än-
derer als der eigenen Interessen willen einen
Krieg zu führen. Muß doch auch in Rechnung
gezogen werden, daß die russischen Symva-
thien für die Balkanstaaten um so mehr abge-
schwächt werden dürften, je mehr diese erstar-
ten und damit zu einem selbständigen poli-
tischen Faktor werden.

Auch darf man nicht übersehen, daß die Po-
litiker des Zarenreiches zurzeit auf dem Balkan
wichtigere, weil eigene Interessen zu verteidigen ha-

ben, nämlich die von ihnen seit Jahrzehnten an-
gestrebte Oeffnung der Dardanellen. Diese
Frage wird aktuell werden, ganz gleich, ob es den
Türken gelingt, sich in Konstantinopel zu behaup-
ten oder ob etwa im anderen Falle dies Gebiet
internationalisiert werden sollte. Denn die Mächte,
Rußland eingeschlossen, werden es schwerlich dulden,
daß die Bulgaren das Kreuz auf der Hagia Sofia
ausspflanzen. Nun galt es bekanntlich bisher als
Grundgesetz der englischen Politik, die Oeffnung der
Meerengen aus Rücksicht auf die Sicherung der
Stoppensstraße nach Indien zu verhindern. Aber
aus der Wendung in der jüngsten Rede des eng-
lischen Ministerpräsidenten Asquith, daß man
einer neuen Lage gegenüber „alte Ideen und vor-
gefaßte Meinungen“ über Bord werfen müsse, kann
man vielleicht die Schlussfolgerung ziehen, daß Eng-
land seinen Widerstand gegen die Freiheit der Dar-
danellendurchfahrt aufgeben will. Jedenfalls kann
festgestellt werden, daß Deutschland im beson-
deren und der Dreibund im allgemeinen keinen
Anlaß haben, den Russen dieses Ziel ihrer Politik
zu mißgönnen oder ihnen irgendwelche Schwierig-
keiten in den Weg zu legen. Also auch in dieser
Frage brauchte Europa, um mit Asquith zu reden,
nicht „in gegenüberstehende Lager“ geteilt zu sein,
wie man auch die Versicherung Churchills, daß die
Beziehungen zwischen Deutschland und England
sich im Laufe des Jahres ständig gebessert hätten,
als ein Nachlassen der Spannung zwischen dem
Dreibund und der zurzeit weit weniger einzigen
Triple-Entente begrüßen darf. Damit verstärken
sich aber die Hoffnungen, daß es zum Schluß doch
noch gelingen wird, die unvermeidlich gewordene
Teilung der Türkei so zu regeln, daß das stark
diskreditierte europäische Konzert dabei nicht aus
den Fugen geht.

Landesnachrichten.

Altensteig, 15. November 1912.

Die Herstellung der Feldweganlage am Helle
wurde von der Volkzugskommission an die Ita-
liener Viktor und Arthur Bombardi in Neustadt im
Hd. Schwarzwald vergeben.

Morgen ist Landtagswahl! Diese ist von sehr
großer Bedeutung und deshalb notwendig, daß jeder
Wähler von seinem Wahlrecht Gebrauch macht; einige
Stimmen können ausschlaggebend sein. Versäume deshalb
Niemand sein Wahlrecht, denn Wahlrecht ist Wahlpflicht!

* **Wählerversammlung in Nagold.** Am gestrigen
Donnerstag Abend sprach der gemeinsame Kan-
didat der Nationalliberalen Partei und Fortschritt-
lichen Volkspartei, Stadtwundarzt Vogel im
„Röfle“ in Nagold. Die Lokale des Röfle wa-
ren dicht besetzt, ein Beweis, welsch großes Inter-
esse der Kandidatur Vogel entgegengebracht wird.
Aber nicht nur Anhänger, sondern auch Gegner
waren anwesend. So waren die Leiter der kon-
servativen Wahlbewegung in Nagold mit dem Ge-
schäftsführer des Bundes der Landwirte, Th. Kör-
ner, und Vertreter der Sozialdemokratie anwesend.
Ein Beweis, welche Bedeutung dieser Wählerver-
sammlung beigegeben wurde. Oberamtspfleger
Rapp eröffnete und leitete die Versammlung. Der
liberale Kandidat, Stadtwundarzt Vogel, ent-
wickelte sein Programm, das unseren Lesern bereits
bekannt ist, u. erntete am Schluß seiner Kraft u.
überzeugungsvollen Ausführungen lebhaften Bei-
fall. Nach ihm ergriff Reichstagsabgeordneter List
aus Reutlingen, der inzwischen eingetroffen war,
das Wort und sprach in äußerst gewandter Weise
über die politische Lage in Land u. Reich.
Er ging zunächst auf die äußere Lage ein, die ge-
genwärtig ja keine rosigte ist, hofft aber, daß der
Friede dem Deutschen Reich erhalten werden könne.
Man müsse stets dafür sorgen, daß wir stark seien,
damit jedem Feind die Lust vergehe mit uns an-
zubinden. Das Volk sei am besten geschützt, wenn
es machtvoll dastehet. Der Redner ging dann auf
das Zusammengehen der Konservativen mit dem Zen-
trum ein und wies darauf hin, wie das Zusam-

mengehen dieser Parteien die Trennung der Ratio-
nalliberalen von den Konservativen notwendig im
Gefolge hatte. Die konservative Partei sei früher
eine andere gewesen. Dadurch daß die Konser-
vativen in das Fahrwasser des Bundes der Land-
wirte gekommen seien und dessen wirtschaftliche
Rücksichtslosigkeit angenommen und sich dem Zen-
trum genähert habe, sei die Vereinigung der li-
beralen Parteien erfolgt. Er hob die Notwendig-
keit hervor, daß im kommenden Landtag die gemein-
same liberale Mehrheit die ausschlaggebende Be-
deutung erhalte. Daß dies erzielt werde, dazu
haben sich die beiden liberalen Parteien zusammen-
gekauert. Er wies dann auf die Verdächtigungen hin,
die von gegnerischer Seite den Nationalliberalen ge-
macht werden. Es werde gesagt, diese sei nicht
mehr national. Bei der Präsidentenwahl im Reichs-
tag haben wohl einige Mitglieder seiner Partei den
Sozialdemokraten gewählt und das sei ein Fehler
gewesen, aber welche Partei habe noch keinen
Fehler gemacht. Die Konservativen haben um die
Gunft der Sozialdemokratie gewühlt oder deren
Sieg mitverschuldet, sie habe also kein Recht, der
Nationalliberalen Partei Vorwürfe wegen der Prä-
sidentenwahl zu machen. Wenn heute die Land-
wirtschaft sich der Segnungen des Schutzzolls er-
freue, so habe sie dies in erster Linie der Na-
tionalliberalen Partei zu verdanken. Die Nationalli-
beralen seien immer für unseren Bauernstand ein-
getreten und brauchen sich das Gewissen nicht
schärfen zu lassen. Das Zentrum möge sich bre-
chen und wenden, wie es wolle, es bleibe eine
konfessionelle Partei. Er hob die Nachansprüche
des Zentrums gegenüber dem Staat hervor und
wie das Zentrum die Glaubenssache in den vo-
littischen Kampf hineintrage. Wegen dieser Nach-
ansprüche des Zentrums dem Staat gegenüber und
weil das Zentrum seine Macht auf die Schule
ausdehne, sei man Gegner des Zentrums und er-
verstehe nicht, daß die konservative Partei so eng
mit dem Zentrum verbunden sei. Im jetzigen
Wahlkampf bestehe zwar kein ausgesprochenes Bünd-
nis, aber man gehe zusammen. Der Redner hob
dann hervor, wie unsere Bauern bisher Mitglie-
der des Evang. Bundes gewesen seien und jetzt
würden sie das Zentrum unterstützen. Darin liegen
große Widersprüche. Nachdem der Redner noch die
gegnerische Stellung der Nationalliberalen Partei
zur Sozialdemokratie besprochen und hervorgehoben
habe, daß die Nationallib. Partei stets sich ihrer
Aufgaben bewußt sein werde, forderte er auf, dafür
zu sorgen, daß am Wahltag der Kandidat der li-
beralen Parteien, Stadtwundarzt Vogel, zum Sieg
komme. (Großer Beifall.) Es folgte eine aus-
gedehnte sehr lebhaft diskutierte. Th. Kör-
ner machte dem Reichstagsabg. List den Vorwurf, er
habe, obgleich er in seinem Bezirk mit Hilfe des
Bundes der Landwirte gewählt worden sei, für den
Sozialdemokraten Scheidemann als Präsidentschen
gestimmt. List erwiderte, daß bei dieser Wahl wohl
ein Fehler gemacht worden sei, aber nicht leicht-
sinnig, sondern auf Grund hochpolitischer Erwäg-
ungen um die Sozialdemokratie zur Mitarbeit her-
anzuziehen und bei ihr das Verantwortlichkeits-
gefühl zu wecken. Die Nationallib. Partei habe
nicht um die Günst der Sozialdemokratie. Die un-
verantwortliche Heße gerade des Bauernbundes
treibe viele kleine Bauern in die Reihen der So-
zialdemokraten. Als Körner gefragt wurde, wie
der Bauernbund sich zum Jesuitengesetz stelle,
gab er eine ausweichende Antwort und sagte,
man solle einmal abwarten. Er machte dann der
Volkspartei den Vorwurf, daß sie i. Zt. gegen
das Jesuitengesetz gestimmt habe und keinen An-
laß habe, dem Bauernbund einen Vorwurf durch
das Zusammengehen mit dem Zentrum zu machen.
Hierauf erwiderte List: Die Volkspartei habe wohl
gegen das Gesetz gestimmt, weil es ein Ausnahme-
gesetz sei, nachdem das Gesetz aber da sei, sei die
Stellung der Fortschritt. Volkspartei die, daß man
das Gesetz nicht aufheben dürfe wegen der dadurch
eintretenden Beunruhigung, zur Wahrung des kon-
fessionellen Friedens. List beleuchtete dann die
Feindseligkeiten des Bauernbundes gegen den Mit-
telstand an einigen Beispielen. Körner kam dann

auf die Schutzölle zu sprechen. List erinnerte daran, daß die Fortschritt. Volkspartei auf ihrem letzten Parteitag für die Schutzölle eingetreten sei: sie sei nur für einen Abbau der Schutzölle, wenn es sich auch ermöglichen lasse und der betr. Stand dem Ausland gegenüber konkurrenzfähig sei. Zu den Schulfragen sagte Körner, er sei mit dem Programm des Herrn Vogel bezügl. der konfessionellen Schulen einig, das wollten auch sie. List erwiderte, der Unterschied liege darin, daß das Zentrum die Schule der Kirche ausliefern und dadurch die Nachgelüste der Kirche befriedigen wolle, während die liberalen Parteien die konfessionelle Schule so auffassen, daß die Religion als solche nicht daraus verschwinden solle, daß aber der Staat den ausschlaggebenden Einfluß auf die Schule habe und nicht die Kirche als solche. Die Nationalliberale Partei siehe auf dem Standpunkt der Toleranz der Konfessionen. Der Glaube gehöre nicht in die Politik. Das Zentrum verwende sich aber für die Machtsprüche der kath. Kirche und der Glaube als solcher sei bei ihr nicht maßgebend. Professor Cromer trat dann im Namen der Fortschritt. Volkspartei für die Kandidatur Vogel ein und forderte zur Unterstützung derselben auf. — Auf eine diesbezügliche Anfrage seitens Oberreallehrer Ehig erwiderte Körner, der Bauernbund unterstütze die Volkspartei nicht gegen die Sozialdemokratie, aber auch nicht die Sozialdemokratie gegen die Volkspartei. Ehig konstatierte dann, daß der Bund der Landwirte also eine bürgerliche Partei gegen die Sozialdemokratie nicht unterstütze und das seien die privilegierten Hüter von Thron und Altar! Im Laufe der Debatte wurde ferner daran erinnert, daß die konservative Parteileitung in Ragold bei der letzten Reichstagswahl, wo sich Volkspartei und Sozialdemokratie gegenüberstanden, Wahlenthaltung proklamiert und es sei ausdrücklich dabei gesagt worden: „keine Stimme der Fortschritt. Volkspartei“; für die Sozialdemokratie habe also gestimmt werden dürfen. Der Kandidat Vogel sprach in sehr wirkungsvoller Weise die Schlussworte und fand damit lebhaften Beifall. Er stellte dabei einiges richtig und führte auf eine persönliche Verdächtigung hin in Sachen der Veteranenfürsorge aus, daß es ihm doch nicht möglich gewesen sei, öffentlich für das Wohl der Kriegskameraden einzutreten, was er aber bei jeder ihm gebotenen Gelegenheit für sie getan habe, das habe er nicht an die große Glocke gehängt.

Freudenstadt, 14. Nov. Am 13. ds. Mts. wurde Oberlehrer Schmid hier in den Ruhestand versetzt. Am 8. Nov. ist ihm vom König die Verdienstmedaille des Kronordens verliehen worden. — Gerichtsassessor Spahr, früher in Freudenstadt, wurde zum Amtsrichter in Reutlingen ernannt.

Herrenberg, 14. Nov. (Töblicher Sturz.) Traubenwirt Reichert von Pfäffingen, der vor einigen Wochen in seiner Scheuer von einer Leiter abstürzte, ist an den erlittenen Verletzungen jetzt gestorben.

Herrenberg, 14. Nov. (Einbruch.) In Gultheim wurde bei dem Bauern R. während er auf dem Felde arbeitete und die Kinder in der Schule waren, eingebrochen und ein größerer Geldbetrag gestohlen.

Rottweil, 14. Nov. (Der älteste Rechtsanwalt.) In der Person des Rechtsanwalts Benedikt Bögele ist hier der Älteste Rechtsanwalt des Landes unerwartet rasch verschieden. Bögele erreichte ein Alter von 82 Jahren. Er war nicht nur ein tüchtiger Jurist, sondern auch ein ausgezeichnete Musiker und ein Meister auf der Violine.

Reutlingen, 14. Nov. In Holzhausen wurde, wie bereits gemeldet, eine Bauersfrau tot aufgefunden. Dies gab Anlaß zu gerichtlichem Einschreiten, wobei aber das Vorliegen eines bloßen Unglücksfalls festgestellt wurde.

Heidenheim, 14. Nov. (Aviatik.) Uhrmacher Ludwig Ott hat einen neuen Flugapparat erfunden und beim Kaiserl. Patentamt angemeldet.

Zur Landtagswahl.

Die Zahl der Wahlberechtigten beträgt im Oberamtsbezirk Ragold 5400; bei der Landtagswahl 1906 waren es 5241 Wahlberechtigte.

Weinsberg, 14. Nov. (Ein besorgter Kandidat.) Der nationalliberale Kandidat, Kaufmann Hallmayer aus Stuttgart, hat die Hilfe der Regierung angerufen, indem er an den Minister des Innern ein langes Telegramm schickte mit der Behauptung, es bestche bei den Handwerfern, Lehrern usw. eine Furcht vor der Stimmabgabe, weil das Wahlgeheimnis bei der letzten Reichstagswahl nicht immer gewahrt und mancher Wähler wirtschaftlich geschädigt worden sei. Der nationalliberale Kandidat richtet an den Minister die sehr ergebene Bitte, dafür zu sorgen, daß die Bürger

des Oberamts ihr Wahlrecht nach Gesetz und Recht ausüben sollen und auf den Rathhäusern die Verabreichung von Wein an die Wähler unterbleibe.

Öffentlicher Sprechsaal.

(Für Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die redaktionelle Verantwortung.)

* Zur Landtagswahl erhalten wir folgendes Eingekandt, das sich auf eine Wählerversammlung in Egenhausen bezieht:

Sozialdemokratie und Landwirtschaft

„Es gibt keine egoistischeren, keinen rücksichtloseren, keinen brutaleren und auch keinen dornierteren Menschenstamm als die bäuerliche Klasse, gleichviel welcher Gegend. Der menschliche Fortschritt bedingt, daß die Klasse der Bauern verschwinde.“ (Vebel auf dem Parteitag in München 1902.)

„Die Sozialdemokratie kann den Bauer erst gewinnen, wenn er von seinem Eigentum losgelöst und Bankrott ist.“ (Genosse Höfer auf dem Breslauer Parteitag 1906.)

„Wir erklären nicht nur den großen Gutshöfer, sondern auch dem kleinen Bauer den Krieg.“ (Sächsische Arbeiterzeitung 1890.)

„Die Konsequenz davon ist, daß die Enteignung des Grund und Bodens die erste Maßregel sein wird, die eine Gesellschaft, die mehr als die gegenwärtige ihre Lebens- und Existenzbedingung an Steuern hat, vornehmen muß. Das Privateigentum an Grund und Boden ist unauflöslich geworden; es steht mit den Interessen der Gesellschaft in Widerspruch, also muß es beseitigt und eine Produktionsform geschaffen werden, die diesen Bedürfnissen in vollster Weise Rechnung trägt; das ist die sozialistische Produktionsform.“ (Vebel im Reichstag am 18. Dezember 1881.)

Handel und Verkehr.

II Stuttgart, 14. Nov. (Schlachtwiehmärkte.) Ingetrieben: 159 Strohvieh, 630 Kälber, 722 Schweine.

Erbsen aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgewählter von — bis — Pfg., 2. Qual. b) Rest...

und Ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. b) vollfleischige, von 89 bis 91 Pfg., 2. Qualität b) Ältere und weniger fleischige von 87 bis 89 Pfg., Stiere und Jungvinder 1. Qual. a) ausgewählter von 98 bis 101 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 95 bis 97 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 90 bis 94 Pfg.; Röhre 1. Qual. a) jung gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) Ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 104 bis 110 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 96 bis 103 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 85 bis 95 Pfg., Schweine 1. Qual. a) jung fleischige 88 bis 89 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 86 bis 88 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 83 bis 85 Pfg.

Konkurse.

Georg Sadmann, Cementwarenfabrikant in Horb, Insb. der Firma Gg. Sadmann, Cementfabrik und Baumaterialienhandlung in Horb.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Druck und Verlag der W. Necker'schen Buchdruckerei in Altenfeld.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist billig, bequem, sparsam,

schon die Wäsche

Der Balkankrieg. — Oesterreichische Mobilisierung?

* **Wien, 14. Nov.** Ueber die Kämpfe an der Tschataldichalinie wird noch aus Sofia gemeldet: Trotz Fehlens irgend offizieller Nachrichten wird bekannt, daß ein heftiger Artilleriekampf an der Tschataldichalinie im Gange sei. Die Türken haben hier durch verweilte Kräfteanstrengungen 200 000 Mann zusammengebracht und werfen jetzt noch während des Kampfes formwährend neue Truppen herbei. Die Bulgaren dürften ebenso stark sein.

* **Konstantinopel, 14. Nov.** Seit heute weilt ein bulgarischer Friedensunterhändler in Konstantinopel.

Der Balkanbund.

* **Athen, 14. Nov.** Unter Hinweis auf die Aufrichtigkeit der Freunde der Bundesgenossen über die Eroberung Saloniks durch das griechische Heer spricht die offizielle Zeitung „Patriis“ heute die Genugtuung und Bewunderung des gesamten Griechentums über die glänzenden Erfolge der Bulgaren, Serben und Montenegriner aus und versichert, daß die Macht der Verbündeten hinreichend, um binnen 14 Tagen das Türkenreich in Europa zu vernichten. Sie versichert ferner, daß die Verbündeten in voller Einigkeit über die Art der Verteilung der eroberten Gebiete einig seien, jede Hand zurückzuziehen, die es wagen würde, nach einem Beutestück der Sieger zu greifen.

Ein deutscher Dampfer von den Griechen beschlagnahmt.

* **Athen, 14. Nov.** Der deutsche Dampfer „Tonnedos“, mit 81 Passagieren an Bord, ist von einem griechischen Torpedoboot mit Beschlag belegt und nach dem Piräus verbracht worden.

Schwerer Geschützfall auf bulgarischer Seite.

Sofia, 14. Nov. Durch die jetzt eingehenden näheren Berichte wird nachträglich bekannt, daß sich bei den Kämpfen bei Kotschana ein schwerer Geschützfall auf bulgarischer Seite ereignet hat. Bulgarische Reserveformationen, denen vom Oberkommando neue Schnellfeuergeschütze, System Schneider, zugewiesen worden waren, trafen die Vorbereitungen für ein in Aussicht stehendes Gefecht. Als eines der Geschütze geladen werden sollte, erfolgte bei der Handhabung des Schraubenverschlusses eine Explosion, durch die 10 Soldaten getötet und 10 verwundet wurden.

Kriegsministerieller Erlaß an die Offiziere.

Konstantinopel, 14. Nov. Das Kriegsministerium veröffentlicht zum erstenmal eine Aufforderung an die beurlaubten Offiziere, sich binnen 24 Stunden zu ihrem Korps zu begeben. Die Regierung übt fortgesetzt eine sehr strenge Zensur aus. Die Blätter „Sabah“ und „Nisals-Osmanie“ wurden suspendiert.

Wichtige Kämpfe um die türkische Hauptstellung an der Tschataldichalinie.

* **Konstantinopel, 14. Nov.** Der Kampf um die türkische Hauptstellung dauert bereits drei

Tage und ist äußerst blutig. Die erste Armee steht im Kampf um die Positionen nördlich des Sees von Tschelmeische bis Rakatöhe (südlicher Flügel), die dritte Armee dringt auf der Linie Uerltjunus-Dertos und gegen die dominierenden Höhenpositionen von Jaforen vor (nördlicher Flügel). Eine Kolonne ist gegen das Defilee von Tschelmeische angefezt. Die Türken kämpfen mit großer Hartnäckigkeit, doch beginnt ihre Widerstandskraft zu erlahmen.

Seuche und Meuterei im türkischen Heer.

* **Konstantinopel, 14. Nov.** Der Beschluß des Ministerrats vom Montag, direkt bei Bulgaren um einen Waffenstillstand nachzusuchen, ist den eingeweihten Kreisen — allerdings nur diesen — nicht überraschend gekommen. In diesen Kreisen weiß man, daß die türkische Armee sich in einem Zustande befindet, der nicht nur jede Aussicht auf eine Wendung des Kriegsglücks ausschließt, sondern sogar das Schlimmste für das Land befürchten läßt. Im türkischen Heere macht die Cholera unheimliche Fortschritte. Täglich fallen der Seuche zahlreiche Soldaten zum Opfer. Dazu kommt, daß die Empörung im Heere über den völligen Mangel an dem Notwendigsten in bezug auf Nahrung und Krankenpflege derart wächst, daß man eine Meuterei befürchtet. Angesichts dieser Tatsachen beugt die Regierung mit dem Ersuchen um Waffenstillstand möglicherweise einer Katastrophe von unübersehbarer Umfange vor.

Die Triple-Entente und Serbien.

* **Wien, 14. Nov.** Die Triple-Ententemächte haben an Serbien die dringende Aufforderung gerichtet, den Vormarsch nach Durazzo einzustellen.

Oesterreichische Mobilisierung?

* **Genf, 14. Nov.** Nach einer Meldung der „Zuisse“ haben in Genf wohnende österreichische Reservoffiziere telegraphisch den Befehl erhalten, sich am Freitag bei ihren Regimentern zu melden. Es wurde ihnen mitgeteilt, daß am Freitag ein Sonderzug von Vuch nach Wien abginge.

* **Vola, 14. Nov.** Heute ist die Mobilisierungsorder für die Kriegsmarine ausgegeben worden.

* **Semlin, 14. Nov.** Die Donauflotte macht heute mobil.

* **Reichenberg i. Böhmen, 14. Nov.** Die offizielle Kundmachung der teilweisen Mobilisierung für die Reservisten des Jahrganges 1902 wird für Donnerstag erwartet. Inzwischen haben schon zahlreiche Reservisten Einberufungen erhalten.

Ein österreichisches Ultimatum?

* **Budapest, 14. Nov.** Der gestrige Kronrat setzte den Blättern zufolge ein Ultimatum an Serbien fest. Der Kronrat beschloß jedoch, vor Absendung des Ultimatus einen nochmaligen letzten Versuch friedlicher Verständigung über Albanien zu machen.

Zur Landtagswahl!

Eine Aufmunterung an alle Wähler des ganzen Bezirks, hauptsächlich aber auch an die Mitglieder des Bezirkskriegerverband Nagold.

Sehr geehrte Herren Wähler und Kameraden! Nur noch nach Stunden können wir die Zeit berechnen, da die Pflicht uns ruft, unsern Wahlzettel in die Urne zu legen und den Mann wieder zu wählen und in den Landtag zu senden, der uns schon dreimal nacheinander dort nach bestem Können, Wissen und Bewissen vertreten und wie ein Vater für uns gesorgt hat, nämlich den

Herrn Bezirks-Obmann Stephan Schaible.

Ganz selbstverständlich ist es ja uns, daß es sich auch diesmal nur um diese Person handeln kann. Seine volle Manneskraft hat dieser Mann für uns eingesetzt und nichts war ihm zu viel. Jede Bitte wurde berücksichtigt, jedem, der bei ihm Hilfe suchte, ging er gerne und willig mit Rat und Tat an die Hand. Wie viele Veteranen, Kranke und bedürftige Mitglieder, Witwen und Waisen fanden durch ihn Weisheit und Unterstützung. Dankbar wollen wir deshalb auch ihm wieder treu zur Seite stehen, um ihn uns zu erhalten, daß er auch fernerhin für unsere Anliegen, für unser Wohl und Wehe im württemb. Landtag eintrete. Welche Aufopferung, Mühe und Anstrengung hat er auf sich genommen durch die Annahme der neuen Kandidatur unsemr Wunsche entsprechend, indem er uns alle besucht und Bericht erstattet hat. Wie spricht er so klar und so vollkämlich, daß man empfindet, es ist Erfahrenes, Geübtes und Wahres, als ein echter Deutscher Mann spricht er von Herzen und mit Ueberzeugung, wie ein Vater zur Familie. Seine Worte sind ehlich und ohne Schminke, seine Stimme ist nicht eine hochtönende Sirenenstimme mit vielen leeren Versprechungen, die nachher nicht gehalten werden können, wie man dies so oft hören kann bei solchen Gelegenheiten. — Sehr geehrte Herren Wähler und Kameraden, bringen wir unsemr Herrn Schaible schwäbische Ehrlichkeit entgegen für seine seitherige Tätigkeit und Treue. Es wäre eine große Schmach für unsern Bezirk, wollten wir unsern lieben Vater Schaible nicht mit derselben Treue festhalten, wie er uns jederzeit treu zur Seite gestanden ist. Gerade jetzt können und müssen wir zeigen, daß wir echte Deutsche und biedere ehliche Schwarzwälder sind, als die man uns überall geneigt ist, anzusehen. Es mag wohl oft der Fall sein, daß man etwas nachlässig wird, wenn aber die Not an den Mann geht, dann soll es heißen: „In Fährden und in Nöten zeigt erst das Volk sich echt“. Oder wie jener treue Mann Arminius gesagt hat: „Von mir soll keiner jagen, er wick von ihm am Ziel.“

Unser geliebter Landesvater, König Wilhelm II., hat unsern Herrn Bezirks-Obmann St. Schaible diesen Sommer mit einer so schönen Auszeichnung bedacht, geben wir ihm auch einen Orden dadurch, daß wir ihn festhalten, er soll der unsrige sein und bleiben.

Deshalb nochmals alle Ihr hochgeehrten Wähler und Kameraden, gehen wir vollzählig am 16. Nov. zur Wahl und wählen wir unsern seitherigen, wohlverdienten und treuen

Abgeordneten Herrn Fabrikant Stephan Schaible.

Viele dankbare Männer.

Altensteig.
Am Sonntag (Wahltag)
**Speck- und
Zwiebelkuchen**
nebst gutem Stoff, wozu höflichst
einladet
S. Schwarz, Bäcker u. Wirt.

Altensteig.
Reich eingetroffen sind
**la. Bayerische
Malzkeime**
la. Seitmehl 40—44 %
la. Torf- und
Habermelasse
bester Ertrag für Haber
bei

G. Schneider
Postfach Stuttgart Nr. 3986 : Tel. 9

Altensteig.
Am Samstag, den 16. Nov.
(Landtagswahl)

**Mehel-
suppe**
bei gutem Stoff, wozu höflichst
einladet
Pfeifle, j. Blume.

Landwirte!!

Kauft transportable Hausbadöfen und Fleischränder nur bei der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands
Anton Weber, Eßlingen i. Baden deren Fabrikate als die besten und billigsten bekannt sind. Neueste Preisliste gratis. Viele Zeugnisse über 10-jährigen Gebrauch. Ueber 40 000 Stück geliefert.

Reißzeuge sind zu haben in der W. Nieker'schen Buchbldg. S. Paul, Altensteig.

Altensteig.
Empfehle mein Lager in großer Auswahl besseren und einfacheren

Stühlen, Ruhestuhl abklappbare und kleine Kinderstuhl kinderliche und -Bänke, Arbeits- und Servierliche
Trankensänder
Handtuchhänder u. Handtuchhalter
Bücherbretter z. u. Belagig
Hängelbretter, Gallerien in eichen und Aufbaum und Spiegel.
M. Kalmbach
meh. Möbelschreiner.

Egenhausen.
Biehdecken,
abgepaßt u. am Stück, empfiehlt
S. Kaltenbach.

Schneeschuh-Verein Altensteig.

Zu dem am
Sonntag, den 17. Nov., nachm. 1/4 Uhr
im Gasthof zum „Grünen Baum“ stattfindenden

Lichtbilder-Vortrag

von Sportschriftsteller Karl J. Luther aus München, laden wir unsere verehrlichen Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde der Schneeschuhfache freundlichst ein und bitten um recht zahlreiches Erscheinen. :: Eintritt 20 Pfg. Schüler die Hälfte.

Der Ausschuß.

Besenfeld-Göttelfingen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag, den 19. November ds. Js.
in das Gasthaus zum „Löwen“ in Besenfeld
freundlichst einzuladen.

Friedrich Klumpp | **Marie Finkbeiner**
Rüfer | Tochter des Chr. Finkbeiner
Sohn des Joh. Gg. Klumpp | Schuhmachermeisters
Rüfermeister in Besenfeld. | in Göttelfingen.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.
Wir bitten, dies statt jeder weiteren
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Blatzgrafenweiler.

Geschäftshaus-Verkauf.

Unterzeichnet bringt sein an der Schulstraße gelegenes **Geschäftshaus** (das frühere Helber'sche Anwesen) samt **Danngarten** am
Montag, den 18. ds. Mts.

nachmittags 4 Uhr
auf dem Rathause zum Verkauf. Es findet nur ein Verkauf statt.

Joseph Blenk.

**Rotes
Diamant-Salon-Oel**
Petroleum von hervorragender Qualität, seit Jahren bestens bewährt, an Leuchtkraft nicht geringer als
Kaiseröl
sowie „Dapol“ rein amerikan. Petroleum
empfehl billigt
C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.
Altensteig.

Kriegskarten vom Balkan
— Preis 60 Pfg. —
empfehl die
W. Nieker'sche Buchhandlung.

An die Wähler

des Oberamts-Bezirks Nagold!

Am kommenden Samstag ist Wahl zum Landtag. Die Wähler müssen durch ihren Stimmzettel entscheiden, wie der Bezirk Nagold im nächsten Landtag vertreten sein soll. Der liberale Kandidat hat bei der letzten Reichstagswahl im hiesigen Bezirk weitaus die höchste Stimmzahl erreicht. Die Rücksicht auf ihre große Anhängerschaft machte es den liberalen Parteien zur Pflicht, mit Entschiedenheit in die Wahlbewegung einzutreten. Sie können es mit gutem Gewissen tun.

Der letzte Landtag hat eine Reihe wichtiger Gesetze verabschiedet, die alle einen gesunden Fortschritt bedeuten und deren Zustandekommen vor allem dem

Zusammenwirken der beiden liberalen Parteien

der Nationalliberalen Partei und der Fortschrittlichen Volkspartei mit zu verdanken ist.

Auch im Reichstag kämpfen beide Parteien Schulter an Schulter um eine gerechte Besteuerung durch Einführung einer (wirklichen) die Vermögenden treffenden Besitzsteuer.

Beide Parteien treten ein für eine zeitgemäße Bauernpolitik durch Vermehrung des Bauernstandes gegenüber dem Großgrundbesitz — gegen den Widerstand des Bundes der Landwirte und der Konservativen.

Beide Parteien vertreten die allgemeinen Interessen des Volkes gegenüber der einseitigen Betonung der Interessen der Konfession, der Klassen und des Standes.

Es besteht ein enges Zusammengehen von Konservativen und Zentrum; die Sozialdemokratie schwillt gewaltig an.

So haben es die liberalen Parteien für nötig gehalten, ein

allgemeines Wahlbündnis

abzuschließen.

In unserem Bezirk hat die Nationalliberale Partei das Recht bekommen, den Kandidaten zu ernennen. Sie hat Herrn

Stadtwundarzt Vogel

aufgestellt.

Diese Kandidatur hat in weiten Kreisen Beifall gefunden. Hat doch Herr Stadtwundarzt Vogel in mehr als dreißigjähriger Wirkjamkeit im Bezirk sich die Achtung von Hoch und Nieder und eine genaue Kenntnis des Bezirks und seiner Bedürfnisse erworben. Er hat den Wählern überall sein Programm entwickelt.

Seine Person und seine Partei bürgen dafür, daß er im kommenden Landtag eintreten würde, die freiheitlichen Grundlagen des württembergischen Staates zu erhalten gegenüber den Gefahren von rechts und links, daß er mitarbeiten würde an dem Ausbau unseres Staatswesens zum Wohl des ganzen Volkes.

Er wäre imstande, in den vielen kleinen Fragen des Volkswohls aus seiner reichen Erfahrung und mit seinem warmen Herzen mitzureden.

Nicht politischer Ehrgeiz, sondern die Verantwortung für die liberale Sache hat Herrn Stadtwundarzt Vogel bewogen, die Kandidatur anzunehmen. So mögen all die Wähler, die auf dem Boden der Nationalliberalen und der Volkspartei stehen, und die in dem liberalen Kandidaten den richtigen Mann sehen, ohne persönliche Rücksichten getreu ihrer Gesinnung handeln und am Wahltag abstimmen für

Heinr. Vogel, Stadtwundarzt, Altensteig.

Der Wahlauschuß

der Nationalliberalen (Deutschen) Partei
und der fortschrittlichen Volkspartei.